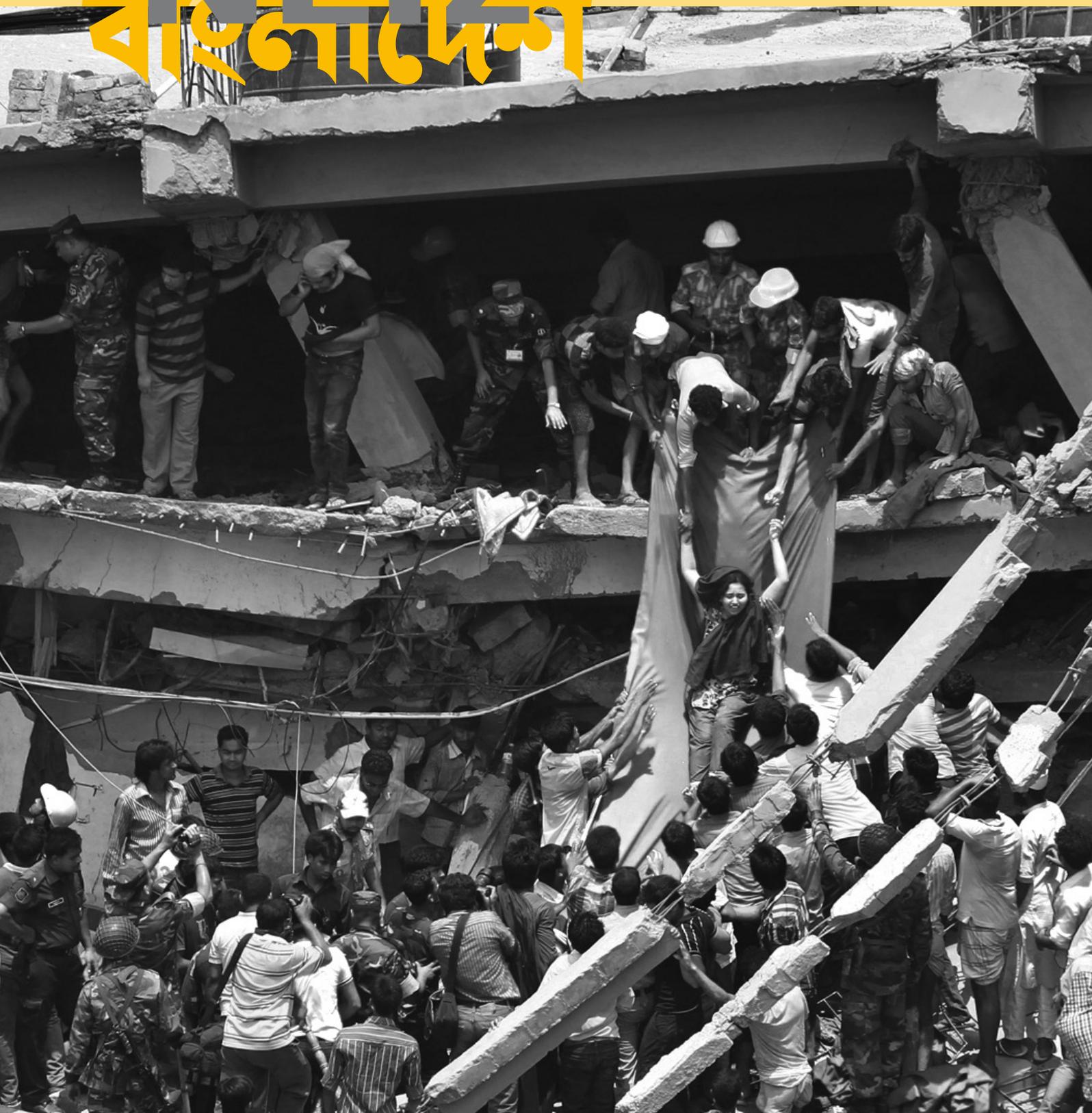


# NETZ

# বাংলাদেশ



## Flickenteppich Textilindustrie

Zwei Jahre nach Rana Plaza passt vieles nicht zusammen



**NETZ - Bangladesch Zeitschrift**  
Nr. 1, 37. Jahrgang, 15.05.2015

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.



### IMPRESSUM

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 / 35576 Wetzlar / Telefon: 06441-97463-0 / Fax.: 06441-97463-29 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org  
ISSN: 1619-6570

v.i.S.d.P.: Dirk Saam

Layout: Katharina Häuslein, Sandra Schiffke

Titelfoto: Zahidul Karim Salim

Druck: Druckkollektiv GmbH

Redaktion: Serge Birtel, Ines Burckhardt, Peter Dietzel, Kai Fritze (Redaktionsleitung), Heiko Herold, Patrizia Heidegger, Benjamin Kühne, Moritz Marbach, Niko Richter, Dirk Saam, Sven Wagner, Linda Wallbott.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20 € / Einzel exemplar: 5 €.



**Thema: Zwei Jahre nach Rana Plaza passt vieles nicht zusammen**

### Die Nachwirkung der Katastrophe

Initiativen und Nachhaltigkeit im Textilsektor

Von Fahmida Khatun

6



### „Eine gewerkschaftsfeindliche Grundstimmung“

Arbeitsbedingungen und Arbeitsrecht in der Textilindustrie  
Im Gespräch mit Nazma Akhter

9

### Soziale Verantwortung entwickelt sich

Die aufrüttelnde Wirkung des Rana-Plaza-Skandals

Von Josef Weidenholzer

13

### „Verbindliche Regeln einführen!“

Erwartungen an das Textilbündnis und die Bundesregierung

Von „Kampagne für Saubere Kleidung“

15

## Politik und Gesellschaft

### Meldungen aus Bangladesch

Zusammengestellt von

Benjamin Kühne

18

## KULTUR

### Tanzperformance „Made in Bangladesh“

Von Anneke und Jürgen Dupuis

20

### Buchrezension: Teuer heißt nicht unbedingt fair

Von Sabrina Syben

20

### Theaterstück „Songs of the T-Shirt“

Von Sven Wagner

21



## NETZ aktiv

Meldungen aus der NETZ-Geschäftsstelle, Aktionen und Nachrichten.

22



**Dirk Saam**  
NETZ-Referent für  
Entwicklungspolitik

### **Liebe Leserin, lieber Leser,**

„Die Zustände haben sich kaum verbessert“, „Viele Opfer sind nicht entschädigt“, „Textilindustrie hat nichts gelernt“, titelten deutsche Tageszeitungen und Nachrichtensender anlässlich des zweiten Jahrestages des Einsturzes des Rana-Plaza-Gebäudes, in dem am 23. April 2013 1.134 Menschen ums Leben gekommen sind. Diese Schlagzeilen reflektieren das Gefühl, dass viele Anstrengungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die vornehmlich weiblichen Näherinnen in Bangladeschs Textilfabriken seitdem ins Leere gelaufen sind.

In der Tat hätte in zwei Jahren mehr passieren müssen. Nur in Etappen und nach viel Überzeugungsarbeit haben sich deutsche und internationale Einkäufer auf Entschädigungszahlungen eingelassen – aber längst nicht alle und auch nicht in erhofftem Ausmaß. In Bangladesch haben eine neue Arbeitsgesetzgebung und höhere Löhne für Hoffnung gesorgt. Diese musste alsbald einer Ernüchterung weichen, weil vieles, was auf Papier steht, in der Realität kaum Anwendung findet. Die Sicherheit in den Fabriken habe sich durch weitreichende Überprüfungen verbessert, sagen Betroffene in Bangladesch, ihre Lebensbedingungen seien aber unverändert schlecht und Arbeitsrechte könnten sie nach wie vor kaum wahrnehmen.

Ab Seite 6 gibt die Wissenschaftlerin Fahmida Khatun einen Überblick über die Maßnahmen, die seit April 2013 ins Leben gerufen wurden, um die Arbeitsbedingungen der Näherinnen in Ban-

gladesch zu verbessern. Nazma Akther, wortstarke Arbeits- und Frauenrechtsaktivistin, ordnet im Gespräch ab Seite 9 die Wirkungskraft dieser Maßnahmen ein – mit dem Blick darauf, was wirklich bei den Näherinnen angekommen ist.

Und was macht die Politik in Deutschland und Europa? Die Bundesregierung hat 2014 das „Bündnis für nachhaltige Textilien“ gegründet. Das Bündnis soll Maßnahmen erarbeiten, um die Arbeits- und Lebensbedingungen entlang der Textillieferkette zu verbessern. Was das zivilgesellschaftliche Netzwerk Kampagne für Saubere Kleidung – selbst Mitglied des Bündnisses – dazu sagt, ist ab Seite 15 zu lesen.

Auch das EU-Parlament ist tätig und verlangt von der EU-Kommission erstmals rechtsverbindliche Vorschläge, damit Unternehmen verpflichtet werden, innerhalb ihrer gesamten Lieferkette soziale Standards sowie Arbeits- und Umweltnormen einzuhalten. Die Forderungen an die europäische Politik lesen Sie auf Seite 14. Zudem finden Sie auf den Seiten 13 und 14 einen Erfahrungsbericht des EU-Abgeordneten Josef Weidenholzer, der im Februar 2015 Textilfabriken in Bangladesch besucht hat.

Und wir als Konsumenten müssen den Modemarken und der Politik weiterhin zeigen, dass es uns nicht egal ist, unter welchen Bedingungen unsere Kleidung produziert wird.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Dirk Saam

# Zwei Jahre nach Rana Plaza

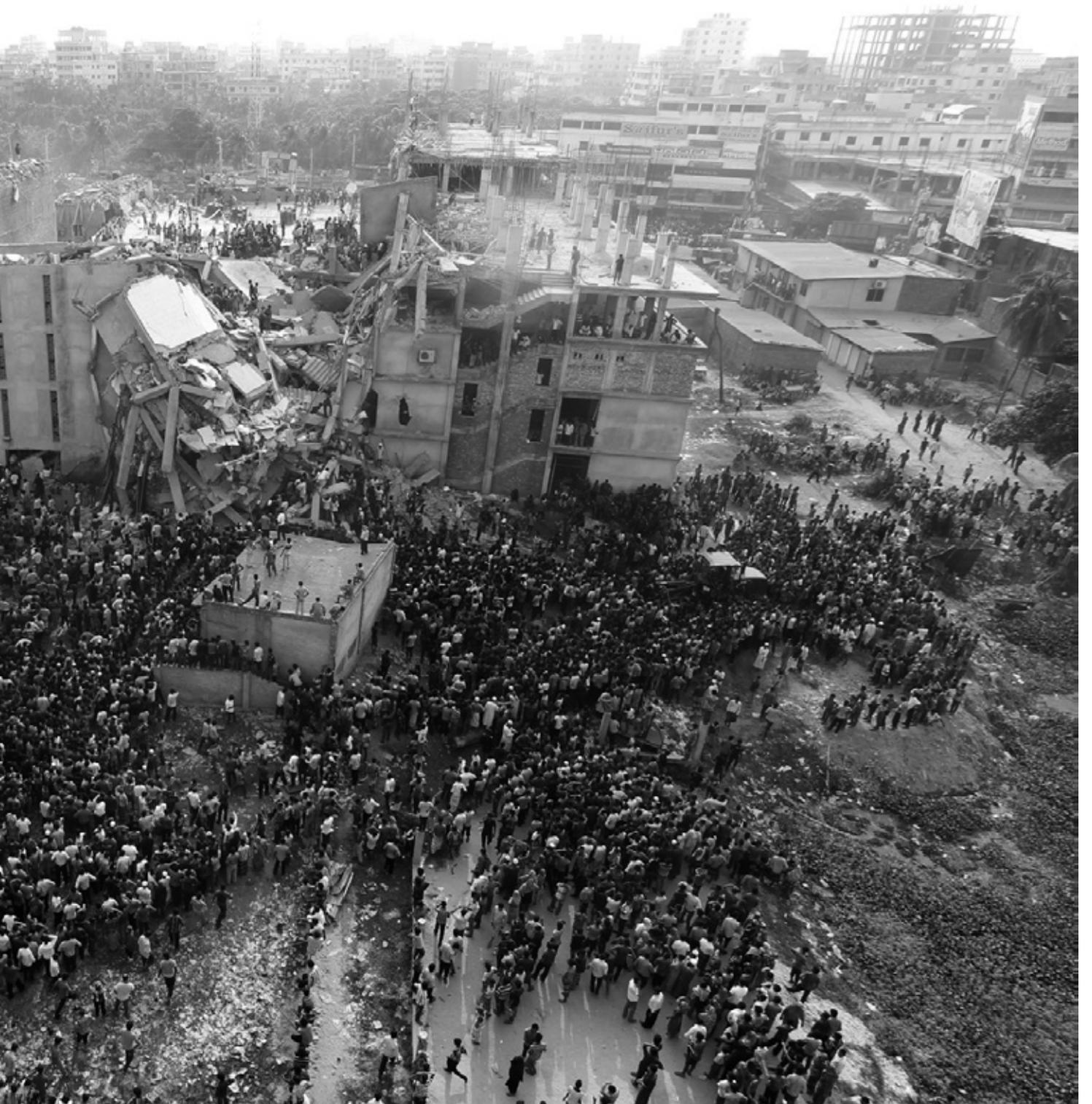
**Text: Kai Fritze |**

**Foto: Zahidul Karim Salim**

Zwei Jahre ist es her, dass in Savar, einem Vorort von Dhaka, das Rana-Plaza-Gebäude, in dem mehrere Textilfabriken angesiedelt waren, einstürzte.

1.134 Menschen kamen dabei ums Leben, über 2.400 wurden teilweise schwer verletzt. Die Verantwortung dafür tragen viele: Fabrikbesitzer, Firmen, die in Bangladesch produzieren lassen, Regierungen, aber auch wir alle, als Konsumenten. Doch welche Lehren wurden aus der Katastrophe gezogen? Wie haben sich die Arbeitsbedingungen für die Näherinnen seitdem verändert? Wie geht es den Überlebenden heute?





# Die Nachwirkung der Katastrophe

## Initiativen und Nachhaltigkeit im Textilsektor

Text: Fahmida Khatun

Die Katastrophe, die sich am 24. April 2015 nur wenige Kilometer von der Hauptstadt Dhaka entfernt in einem Vorort ereignet hat, hat ein globales Ausmaß angenommen. Obwohl unsichere Arbeitsbedingungen ein Problem in vielen Entwicklungsländern sind, hat Rana Plaza weltweite Aufmerksamkeit bekommen. Das liegt nicht nur an dem enormen Ausmaß des Ereignisses, es liegt auch an den globalen Verbindungen. In dem Rana-Plaza-Gebäude, in dem fünf Textilfabriken angesiedelt waren, wurde Kleidung für nordamerikanische und europäische Markenfirmen und Vertriebe hergestellt. So wurde der Einsturz zum Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit, da die Beteiligten sowohl in Bangladesch als auch weltweit zu finden waren. Die Fabrikbesitzer, die Regierung,

die Einkäufer, Arbeiterinnen und die Konsumenten sind alle Teil der Wertschöpfungskette dieses Industriezweiges – sie haben unterschiedliche Forderungen an die Industrie, verfolgen aber Interessen, die aus dem gleichen Garn gestrickt sind.

Zwei Jahre später hat die Textilindustrie einige positive Veränderungen erfahren – paradox, dass dafür mehr als 1.100 Menschenleben und 2.400 verletzte Seelen und Körper notwendig waren. Nach dem Unglück wurde das Arbeitsrecht Bangladeschs geändert: Das Gewerkschaftsrecht in den Fabriken wurde anerkannt. Um die Gehälter denen vergleichbarer Länder anzupassen und den Näherinnen ein besseres Leben zu ermöglichen, wurde der Mindestlohn im November 2013 auf umgerechnet 62 Euro angehoben. Die letzte Anpassung fand vorher 2010 auf umgerechnet 35 Euro statt.

Der Nationale Aktionsplan zum Brandschutz, zur elektrischen Sicherheit und zur körperlichen Unversehrtheit in der Textilindustrie wurde von der Regierung aufgesetzt und wird von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO unterstützt. Andere Initi-

ativen, beispielsweise die Allianz für Arbeitersicherheit, der Käufer und Vertriebe aus Nordamerika und verschiedene globale Firmen angehören, sowie Vertriebe europäischer Märkte, die dem Bangladesh Accord, einem fünf Jahre gültigen Abkommen, angehören, haben an der Brandschutz-, Gebäude- und Arbeitsplatzsicherheit gearbeitet.

Die Allianz hat Inspektionen von allen 700 Fabriken vorgenommen, aus denen ihre Mitglieder ihre Textilien beziehen, während der Accord alle 1.619 Fabriken inspiziert hat, in denen Einkäufer aus der Europäischen Union ihre Kleidung beziehen. Der Aktionsplan sieht ebenfalls Inspektionen von 1.300 Fabriken vor. Darüber hinaus hat der Arbeitgeberverband BGMEA Schulungen für Arbeiterinnen und Management der Fabriken arrangiert, die das Verhältnis zwischen beiden Parteien und die Einhaltung von Arbeitnehmerrechten verbessern sollen.

Diese Initiativen benötigen zwar Investitionen, doch werden sich diese durch die mittel- und langfristigen Verbesserungen und den Beitrag zur Nachhaltigkeit des Textilsektors rentieren. Sie sind notwendig, um das Wachstum des Wirtschaftszweiges zu gewährleisten und in Zukunft die Exporte zu steigern, mehr Arbeitsplätze zu schaffen und so zu mehr Wachstum zu führen. Da Bangladesch darauf abzielt, bis 2021 Exporteinnahmen in Höhe von umgerechnet 46 Milliarden Euro einzunehmen, sind Reformen unabdingbar.

Die Kosten für die Rana-Plaza-Katastrophe können hingegen nicht aufsummiert werden: die verlorenen Leben, die Menschen,

Kann seit dem Fabrikeinsturz nicht mehr arbeiten: die 16-jährige Yeanur Akter.



Foto: Kongkon Karmakar

die nicht mehr arbeiten können, die Familien, die horrende Kosten für die ärztliche Versorgung Verwundeter und für Kinder, die niemals eine Schule besuchen werden können, stemmen müssen. Keine Geldsumme kann diese Verluste ersetzen. Ökonomen neigen dazu, alle Dinge zu quantifizieren und in Geldwerten auszudrücken. Sie schätzen sogar den Wert von Leben ein – natürlich nur im statistischen Sinne. Trotzdem: Emotionen, Gefühle, Schmerz, mentale Agonie und Ähnliches können nicht gemessen werden.

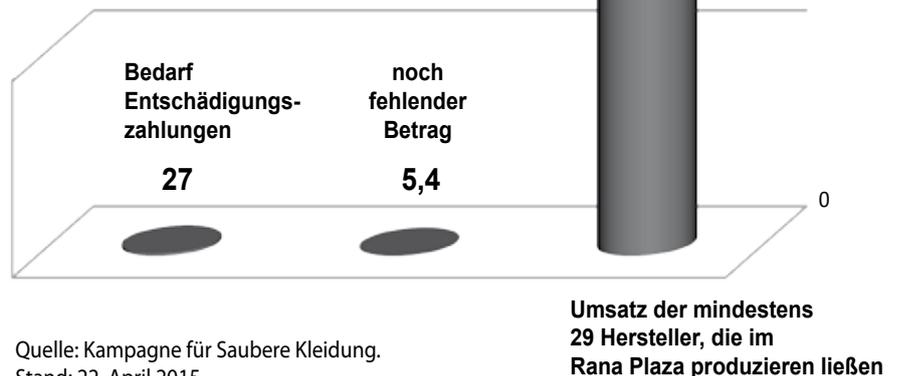
Die Einnahmeausfälle und Ausgaben für medizinische Behandlungen machen eigentlich nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Verluste aus. Die ILO hat berechnet, dass dafür umgerechnet 27 Millionen Euro nötig sind und hat zu diesem Zweck den Rana-Plaza-Gebertreuhandfonds eingerichtet. Diese Berechnung unterschätzt eindeutig die tatsächlichen Kosten. Natürlich ist es ratsam, dass die Mittel für die Entschädigung der Opfer von verschiedenen Quellen kommen sollten: Regierung, nationale Textilunternehmer, Einkäufer, Spender. Bis jetzt haben internationale Unternehmen jedoch nicht die angemessene Summe in den Fonds eingebracht, um die errechneten 27 Millionen Euro erreichen zu können.

Während die Initiativen nach der Rana-Plaza-Katastrophe vielversprechend waren, muss nun über die Nachhaltigkeit dieser Programme und ihrer Ergebnisse nachgedacht werden. Wie lange werden Accord, die Allianz und andere an der Gebäude- und Arbeitnehmersicherheit weiterarbeiten? Sind die Regierungsbehörden in Zukunft bereit,

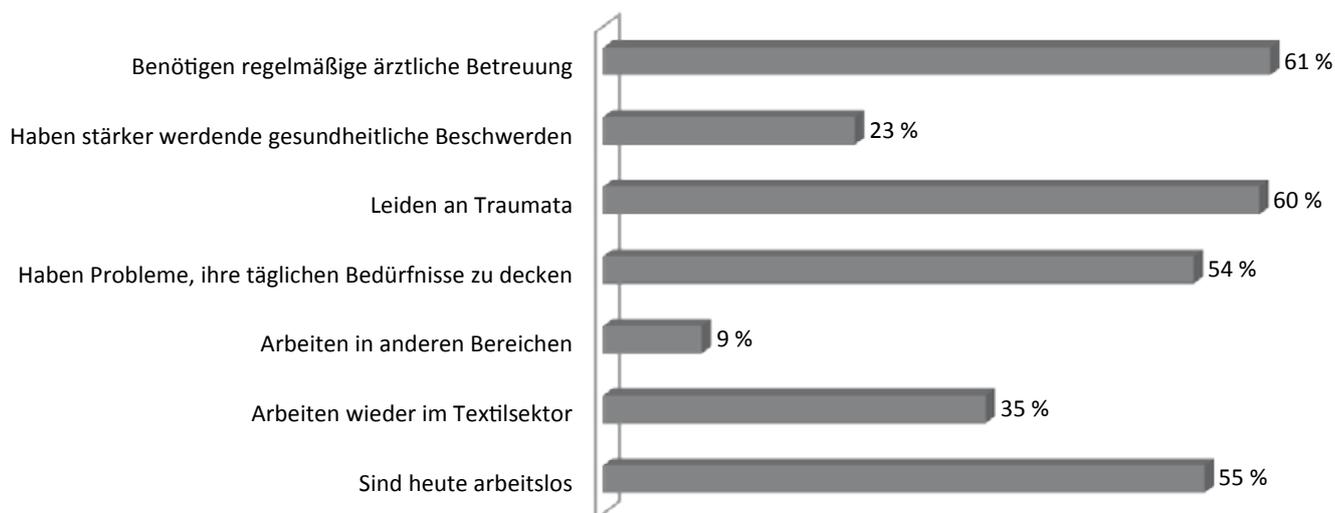
Verantwortung für solche Katastrophen zu übernehmen? Werden die Branchenführer auch in Zukunft zu einem Umdenken bereit sein? Werden internationale Firmen künftig beim Einkauf ihrer unternehmensethischen Verantwortung gerecht? Können die Näherinnen die Chance nutzen, sich zu organisieren, um ihre Ansprüche national und international besser zu artikulieren? Abschließend und am wichtigsten: Werden diese Initiativen substantiell positive Veränderungen im Leben der Näherinnen bringen? Dieses sind die Fragen, die im Angesicht des zweiten Jahrestages des schrecklichen Vorfalls von Rana Plaza gestellt werden müssen.

Der Artikel ist erstmals am 20. April 2015 in englischer Sprache in der bangladeschischen Tageszeitung *The Daily Star* mit dem Titel „Post-Rana Plaza initiatives and sustainability of the RMG sector“ erschienen.  
Übersetzung: Kai Fritze.

Die Autorin Fahmida Khatun ist Forschungsdirektorin beim Center for Policy Dialogue und ist derzeit Gastwissenschaftlerin an der New Yorker Columbia University.



## Die Folgen für die Überlebenden von Rana Plaza



Quelle: ActionAid Bangladesh

### Gebrochene Versprechen

Text: Fazlur Rahman und Tamanna Khan

Rehana Akter ist 20 Jahre alt, sie hat den Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes überlebt. Sie war eine Anfängerin an der Nähmaschine – in einer Fabrik, die im 6. Stock des Gebäudes angesiedelt war. Als die Älteste von drei Geschwistern zog Rehana aus Pabna nach Dhaka, um dort zu arbeiten. Sie und ihre Mutter mussten zusammen für den Unterhalt der Familie sorgen, nachdem ihr Vater gestorben war. Nach nicht einmal einem Monat Arbeit verlor Rehana beide Beine bei dem Einsturz. Seitdem, so sagt sie, denkt sie oft, dass es besser gewesen wäre, zu sterben.



Foto: Kongkon Karmakar

Nach dem Gebäudeeinsturz wurde versprochen, dass Betroffene und deren Familien volle finanzielle Unterstützung erhalten, sowohl für den Lebensunterhalt, als auch für medizinische Behandlung. Vom staatlichen Hilfs- und Fürsorgefonds erhält Rehana seitdem umgerechnet etwa 177 Euro monatlich. Das ist gerade genug, um die Bedürfnisse der Familie zu decken. Für ihre Medikamente ist meist nicht mehr genug Geld übrig. Sie sagt: „Mein linkes Bein muss noch einmal operiert werden, das wird fast 600 Euro kosten. So viel Geld habe ich nicht.“

Trotz aller Niederschläge hat Rehana vor einigen Monaten geheiratet, was ihr wieder Hoffnung gegeben hat. Sie hofft nun, ein neues Leben beginnen zu können.

Der Artikel ist erstmals am 23. April 2015 in englischer Sprache in der bangladeschischen Tageszeitung Daily Star mit dem Titel „Promises of help unkept“ erschienen.

Übersetzung: Kai Fritze.

# „Eine gewerkschaftsfeindliche Grundstimmung“

## Arbeitsbedingungen und Arbeitsrecht in der Textilindustrie

**Im Gespräch: Nazma Akhter**

Die Arbeiterführerin Nazma Akhter unterstützt den Kampf der Näherinnen in Bangladesch für faire Arbeitsbedingungen. Sie leitet die 2003 gegründete Arbeits- und Frauenrechtsorganisation Awaj Foundation. Mit NETZ spricht sie über Veränderungen im Textilsektor in Bangladesch seit dem Einsturz von Rana Plaza im April 2013 – und was diese wirklich für die Näherinnen gebracht haben.

**NETZ:** Im April 2015 hat sich der Einsturz der Textilfabrik im Rana-Plaza-Gebäude zum zweiten Mal ge­jährt. Welche Maßnahmen wurden seit 2013 getroffen, um die Sicherheit von Näherinnen am Arbeitsplatz zu gewährleisten?

**Nazma Akhter:** Das Thema angemessene Arbeitsbedingungen hat verstärkt Eingang in die bangladeschische und die Weltöffentlichkeit gefunden. Es wurden das Gebäude- und Brandschutzabkommen und die Allianz für Arbeitersicherheit in Bangladesch eingeführt. Im Rahmen dieser Abkommen haben sich einkaufende Modeunternehmen und Arbeitsrechtsorganisation verpflichtet, in Kooperation mit staatlichen Behörden Fabriken zu inspizieren, um die Gebäudesicherheit zu verbessern. Zudem wurde ein Fonds eingerichtet, aus dem Gel-

der für die Kompensation der Opfer und Hinterbliebenen des Einsturzes ausgezahlt werden sollen. Hier muss noch nachgelegt werden. Außerdem wurde ein neuer Mindestlohn beschlossen. In rund 330 Fabriken haben sich Gewerkschaften organisieren können.

**NETZ:** Wie laufen die Inspektionen bisher?

**Akhter:** Bisher wurden rund 2.000 Fabriken überprüft. 29 Fabriken wurden geschlossen, weil die Sicherheitsmängel so gravierend waren. Nach der ersten Runde der Inspektionen werden kurz- und langfristig durchzuführende Maßnahmen beschlossen, um die Mängel zu beseitigen. Vor allem in den Bereichen Brandschutz und elektrische Sicherheit, aber auch in Bezug auf die Bausubstanz der Fabriken wurden Verbesserungen erzielt. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass es in Bangladesch rund 4.500 Fabriken gibt, einige werden von Unterauftragsnehmern geführt und tauchen nirgends offiziell auf. Hier sind die Bedingungen am schlechtesten. Hier gibt es keine Inspektionen. Und was passiert in drei Jahren, wenn Abkommen und Allianz auslaufen? Ich befürchte, dass sich Verantwortliche in Bangladesch nach 2018 nicht mehr um die Sicherheit am Arbeitsplatz bemühen werden.



Setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen und fairere Löhne für Näherinnen ein: Nazma Akhter.

**NETZ:** Sie haben die Kompensationen angesprochen, auch dass nachgelegt werden muss. Was heißt das genau?

**Akhter:** Der eingezahlte Betrag entspricht noch nicht der Summe, die nötig ist, um die Ansprüche der Näherinnen zu decken. Zudem ist es problematisch, dass Auszahlungen in Raten vorgenommen werden. Das birgt die Gefahr, dass Näherinnen erste Zahlungen aufbrauchen, nicht wissend, was sie eigentlich noch bekommen. Wenn sie das Geld auf einmal erhielten, würden sie wissen, wann sie für was welchen Betrag ausgeben können. Die benötigte Summe ist kein großer Betrag, den die Verantwortlichen zusammen leicht aufbringen könnten. Aber selbst dazu sind

sie nicht bereit. Rana Plaza war kein Unfall. Die Schuldigen sind die Fabrikbesitzer und Politiker. Und diese müssen ihrer Verantwortung gerecht werden.

**NETZ:** Laut novellierter Arbeitsgesetzgebung soll die Gewerkschaftsfreiheit vorangetrieben werden. Erleichtert das die Arbeit von Gewerkschaften in Bangladesch?

**Akhter:** Es müssen noch immer 30 % der Näherinnen in einer Fabrik zur Bildung einer Gewerkschaft zustimmen. Das hat sich nicht geändert. Aber in vielen Fabriken arbeiten immer mehr Näherinnen, in einigen bis zu 40.000. Es scheint völlig unmöglich, so viele Näherinnen zu versammeln, damit diese der Gründung einer Gewerkschaft zustimmen. Wir haben uns dafür eingesetzt, dass es nur 10 % der Näherinnen bedarf, um der Bildung einer Gewerkschaft zuzustimmen. Zudem hören wir immer wieder von Einschüchterungsmaßnahmen seitens des Fabrikmanagements gegenüber den Näherinnen, damit diese nicht zustimmen, eine Gewerkschaft zu gründen. Es herrscht eine gewerkschaftsfeindliche Grundstimmung.

**NETZ:** Das Arbeitsrecht sieht auch vor, dass 5 % der Gewinne von Textilfabriken in einen Versorgungsfonds für Näherinnen eingezahlt werden müssen.

**Akhter:** Dieses Geld sehe ich nicht als Maßnahme zum Wohle der Näherinnen. Das alte Gesetz sah vor, dass Näherinnen mit 5 % am Gewinn des Herstellers beteiligt sein sollen. Angenommen dies wäre auch wirklich umgesetzt worden, wäre dies

für Näherinnen ein wichtiger Zuschuss zum Grundgehalt gewesen. Im neuen Gesetz findet sich diese Beteiligung nicht mehr, mit der Begründung, der Textilsektor sei nicht mehr so rentabel. Stattdessen müssen die Produzenten nun 5 % ihres Gewinns in den Versorgungsfonds einzahlen. Bei Einstürzen wie Rana Plaza oder Ähnlichem sollen Ansprüche aus diesem Fonds bezahlt werden. Meiner Meinung nach sollte die 5 % Gewinnbeteiligung für die Näherinnen aufrechterhalten und umgesetzt werden. Wenn es zu Einstürzen oder Bränden kommt, müssen Produzenten und Regierung zusätzliche Anstrengungen unternehmen,

um die Näherinnen zu kompensieren. Die Produzenten, weil sie direkt verantwortlich sind für die Sicherheit am Arbeitsplatz und die Regierung, da sie Arbeitsgenehmigungen erlässt und Infrastruktur zur Verfügung stellt, damit Fabriken überhaupt operieren können. Eigentlich sollten Arbeitsgenehmigungen nur nach vorheriger strenger Prüfung erteilt werden. So könnten Einstürze wie Rana Plaza verhindert werden. Aber statt Prävention setzt man auf einen Versorgungsfonds. Und beraubt die Näherinnen ihrer Gewinnbeteiligung.

**NETZ:** Im Arbeitsgesetz ist auch das Streikrecht garantiert.



Foto: Privat

Gleichzeitig kann dieses aber eingeschränkt werden, sollten Streiks den nationalen Interessen widersprechen. Wie schätzen Sie den Spielraum für Interpretationen ein?

**Akhter:** Das Streikrecht besteht. Aber die Regierung hat Kriterien festgelegt, die befolgt werden müssen. Wir haben in der Vergangenheit des Öfteren gesehen, dass streikende Näherinnen und Gewerkschaftsführer in Zusammenstößen mit der Polizei verletzt wurden. Gewerkschafter sind verschwunden oder wurden ermordet. Zudem besteht für viele streikende Näherinnen die Gefahr, ihre Arbeit zu verlie-



ren, auf schwarze Listen gesetzt oder durch fabrizierte Anklagen in Gerichtsverfahren verwickelt zu werden. Gewerkschaftsführer werden als Teil staatsfeindlicher Verschwörungen bezeichnet und so öffentlich diskreditiert. Das alles macht es nicht leicht, unser Streikrecht auszuüben.

**NETZ:** Also gibt es keine wirklichen Verbesserungen durch die Überarbeitung der Arbeitsgesetzgebung?

**Akhter:** Es bleibt alles beim Alten. Es kommt nämlich weniger auf Überarbeitungen an als darauf, bestehende Gesetzgebungen auch wirklich umzusetzen. Hier gibt es eine Lücke und hier müssen wir Druck ausüben. Im Vergleich zu Arbeitsgesetzgebungen in anderen Ländern Südasiens ist die in Bangladesch eigentlich ganz gut, zum Beispiel in den Bereichen des Mutterschutzes und der Überstundenbezahlung.

**NETZ:** Der Mindestlohn ist um 77 % gestiegen und liegt heute bei rund 62 Euro im Monat. Reicht diese Erhöhung aus Ihrer Sicht?

**Akhter:** Ich bin nicht glücklich darüber, wie sich der neue Mindestlohn zusammensetzt. Vor der Erhöhung bestand dieser aus einem Grundgehalt sowie aus Wohngeld und einem Fürsorgezuschuss. Nun ist der Mindestlohn zwar höher, das liegt aber daran, dass zu dem Grundgehalt neben dem Wohngeld und dem Fürsorgezuschuss auch noch ein Fahrgeld und eine Verpflegungszulage hinzugerech-

net werden. Gleichzeitig ist aber das Grundgehalt gesunken. Das ist besorgniserregend. Denn die Überstundenbezahlung, auf die viele Näherinnen angewiesen sind, wird auf Grundlage des Grundgehalts berechnet. Viele Fabriken bevorzugen die Auszahlungen von Zusatzzahlungen anstatt einer Erhöhung des Grundgehalts, da es für sie geringere Personalkosten zum Beispiel für geleistete Überstunden bedeutet. Zudem haben wir nach Einführung des neuen Mindestlohns beobachten müssen, dass Näherinnen in gleicher Arbeitszeit ein größeres Arbeitspensum erfüllen müssen. Das ist inakzeptabel. Werden außerdem heute die Löhne erhöht, steigen morgen die Mieten für die Wohnungen der Näherinnen sowie die Preise für Nahrungsmittel und andere Güter für die Grundversorgung. Die Zwischenhändler, Vermieter oder Lebensmittelhändler in der Umgebung reagieren sofort auf Lohnerhöhungen für die Näherinnen. Der Nutzen einer Lohnerhöhung für die Näherinnen ist entsprechend gering.

**NETZ:** Werden denn, trotz dieser Probleme, die höheren Löhne wenigstens flächendeckend gezahlt?

**Akhter:** Ich schätze, dass zirka 30 % der Fabriken die neuen Löhne zahlen. Aber es gibt ein weiteres Problem: Näherinnen werden in niedrigere Gehaltsklassen herabgestuft. In Bangladeschs Textilsektor gibt es sieben Gehaltsstufen. Die individuelle Einstufung ist in den persönlichen

Gemeinsam mit anderen Aktivistinnen fordert Nazma Akhter (2. v. re.) eine angemessene Entschädigung für die Opfer der Rana-Plaza-Katastrophe und ihre Familien.

Arbeitsdokumenten der Näherinnen festgehalten. Als die neuen Löhne 2013 eingeführt wurden, sagten die Produzenten und die Öffentlichkeit, es sei gut, dass es endlich höhere Löhne gebe. Aber quasi über Nacht haben sich die Produzenten an die Näherinnen gewandt und von diesen deren Arbeitsdokumente eingefordert. Sie begründeten dies damit, bestimmte Erhebungen durchführen zu müssen. Doch in dem Zuge wurden die Arbeitsdokumente verändert. Die Näherinnen fanden sich nun in niedrigeren Gehaltsklassen wieder, ihre Löhne waren geringer als zuvor.

**NETZ:** Gibt es da Möglichkeiten für Gewerkschaften, aktiv zu werden?

**Akhter:** Wir haben mit Näherinnen gesprochen, die nicht die neuen Löhne ausbezahlt bekommen haben. Wir haben gefragt, ob sie Arbeitsdokumente haben, die beweisen, dass sie einer bestimmten Gehaltsstufe angehören. Wir haben so zunächst Dokumente von etwa 300 Näherinnen eingesammelt. Dann kamen immer mehr. Am Ende waren es über 500 Personen, die zu uns kamen und sich beschwerten, die neuen Löhne nicht ausbezahlt zu bekommen. Wir haben Briefe geschrieben. Es gab Verhandlungen. Letztlich haben die Näherinnen die neuen Löhne entsprechend ihrer Gehaltsklasse ausbezahlt bekommen – auch rückwirkend für die letzten drei Monate.

**NETZ:** Was sind die drängenden Themen für die Zukunft, zu denen Gewerkschaften in Bangladesch arbeiten müssen?

**Akhter:** Gewerkschaften in Bangladesch müssen gestärkt werden. Nur dann können sie sich im Rahmen von Tarifverhandlungen durchsetzen. Männer dominieren die Gewerkschaftsarbeit in Bangladesch. In den Fabriken arbeiten aber zu 85 % Frauen. Die Männer haben meistens Führungspositionen inne. Frauen sind am häufigsten Diskriminierungen ausgesetzt. Dieses zahlenmäßige Verhältnis muss auch in der Gewerkschaftsarbeit seine Reflektion finden. Wir brauchen mehr Frauen an der Spitze. Die Arbeit von Gewerkschaften ist so wichtig, da alle möglichen Arten von Frauenrechtsverletzungen, die im Textilsektor auftreten, auch ein Spiegelbild der Situation von Frauen im ganzen Land sind. Gegenwärtig fließen außerdem viele Hilfsgelder nach Bangladesch – auch in den Textilsektor. Diese sollten den Näherinnen unmittelbar zukommen – für bessere Wohnungen, bessere Schlafsäle in Gemeinschaftsunterkünften, bessere Gesundheitsversorgung und sanitäre Einrichtungen sowie für eine bessere Bildung der Kinder der Näherinnen. Dafür brauchen wir alle Beteiligten – die Regierung, die Textilproduzenten, die Einkäufer und die Nichtregierungsorganisationen.

**NETZ:** Profitieren die Näherinnen nicht von den Geldern?

**Akhter:** Direkter Nutzen ist für die Näherinnen trotz aller Geldflüsse nicht zu sehen. Geld fließt in Konferenzen, Seminare und Sitzungen. Nicht mal die Kompensationen für die Betroffenen von Rana Plaza, die ausnahmsweise wirklich direkt an die Näherinnen geflossen sind, werden

komplett ausbezahlt. Wann werden endlich Maßnahmen ergriffen, die nicht nur der Wiederherstellung der Reputation der Einkäufer und Produzenten dienen? Es gibt Projekte, die von Modemarken aus dem Westen und der internationalen Gemeinschaft unterstützt werden und die zum Ziel haben, die Arbeitsbedingungen der Näherinnen zu verbessern. Das Geld wird bangladeschischen Organisationen zur Verfügung gestellt, wenn sich diese an bestimmten Vorgaben orientieren. Aber die Vergabe von Geldern sollte nicht an Vorgaben von Einkäufern und der internationalen Gemeinschaft geknüpft sein. Es sollte die Entscheidung der Näherinnen sein, wie die Gelder verwendet werden. Sie wissen was Sinn macht! Wenn das gewährleistet ist, können wir Begriffe wie unternehmensethische Verantwortung in den Mund nehmen. Hinzu kommt: Geld aus dem Ausland fließt in die Fabriken, um die Sicherheit zu verbessern. Aber alle großen Textilfirmen in Bangladesch haben ausreichende Budgets, profitieren vom Weltmarkt und haben unglaublich viel Macht im Land. Es wäre ein leichtes für sie, Geld in die Gebäudesicherheit und in den Brandschutz zu investieren. Als Eigentümer sind sie sogar dazu verpflichtet. Jetzt kriegen die Fabrikbesitzer auch noch Geld, während die Näherinnen kaum was zum Essen haben. Es tut weh, das sehen zu müssen.

**NETZ:** Frau Akhter, vielen Dank für das Gespräch.

---

Interview: Dirk Saam.

# Soziale Verantwortung entwickelt sich

## Die aufrüttelnde Wirkung des Rana-Plaza-Skandals

Text: Josef Weidenholzer

Mein Erstkontakt mit Bangladesch hatte nur indirekt mit Politik zu tun. Es war das berühmte Benefizkonzert von George Harrison 1971 im Madison Square Garden. Bangladesch war ein damals niemandem geläufiger Name für das gerade unabhängig gewordene Ostpakistan. Das Land litt unter den Folgen des Unabhängigkeitskrieges und galt als das ärmste Land der Welt. Ein Land ohne Hoffnung, in dem die Menschen verhungerten. Daran musste ich denken, als ich im Februar 2015 mit einer Delegation des EU-Parlaments zum ersten Mal nach Bangladesch kam.

Unser Anliegen war, einen Überblick über die Situation der Menschenrechte zu erhalten. Zu deren Einhaltung hat sich Bangladesch durch den Beitritt zu internationalen Konventionen sowie in Vereinbarungen mit der EU verpflichtet. Besonders wichtig für uns war die Situation der Arbeiterinnen in der Textilindustrie. Alle wich-

tigen europäischen Marken lassen hier produzieren, wegen dem vergleichsweise niedrigen Lohnniveau und den laxen Schutzbestimmungen. Der Handel mit Europa macht mehr als 10 % des Bruttoinlandprodukts aus. Die europäischen Konsumenten, in ihrem neurotischen Verhalten der permanenten Schnäppchenjagd, hatten wenig Zeit und Lust nach den Umständen der Herstellung zu fragen. Bis zur Tragödie von Rana Plaza, als über

tausend Menschen während ihrer Arbeit sterben mussten, weil ein ohne Rücksicht auf Sicherheitsvorschriften errichtetes Fabrikgebäude einstürzte. Der Rana-Plaza-Skandal rüttelte die Menschen auf. Aus Sorge darüber, dass die Märkte einbrechen könnten, erklärten sich im Rahmen der unabhängigen Vereinbarung Accord die Textilproduzenten bereit, gemeinsam mit den großen internationalen Handelsfirmen und unterstützt von der



Foto: Lisa Kronauer

Obwohl der Anteil Arbeiterinnen in der Textilindustrie bei 85 % liegt, haben Frauen selten Führungspositionen inne.

EU, menschenwürdige Standards zu erarbeiten. Außerdem finanziert die Europäische Union einige Bildungsprojekte um die Kinderarbeit zu bekämpfen. Obwohl der Prozess noch sehr jung ist, zeigen sich erste Erfolge.

## Endlich Kollektivverträge

Die sicherheitstechnischen Bedingungen konnten vielerorts verbessert werden. Besonders schlechte Betriebe wurden bereits stillgelegt. Bis zum nächsten Jahr wird es möglich sein, auszuschießen, dass in den beteiligten Betrieben derartige Vorkommnisse wieder passieren. Zögerlich beginnen die Firmen auch Kollektivverträge abzuschließen. Unter dem Druck der europäischen Märkte beginnen sich eine bisher nicht vorhandene Verhandlungskultur und ein Bewusstsein sozialer Verantwortung zu entwickeln. Dazu hat auch wesentlich Mohammed Yunus beigetragen, dem 2006 der Friedensnobelpreis verliehen wurde. Ich lernte den Gründer der Grameen Bank, einem Kreditinstitut, das Mikrokredite an arme Menschen ohne finanzielle Sicherheit vergibt, bei einem Abendessen kennen. Yunus ist Optimist, ein unverbeserlicher. Er kann Menschen damit anstecken. Und es waren solche Menschen, die das Land in die Gewinnerzone brachten.

## Grausame Polit-Duelle zerstören Aufschwung

Bangladesch könnte zu einem Erfolgsmodell werden. Das Investmentbanking-Unternehmen Goldman-Sachs reihte das Land sogar unter die „Next 11“ ein, die

das Potential haben, zu den führenden Wirtschaftsnationen des 21. Jahrhunderts zu zählen. Das große Problem des Landes ist neben der weitverbreiteten Korruption eine geradezu bizarre Polarisierung des politischen Lebens. Zwei Parteien, besser gesagt zwei Lager stehen sich unversöhnlich gegenüber. Seit Jahresbeginn spitzt sich die Lage dramatisch zu. Die Hoffnung vieler Menschen in Bangladesch liegt darin, dass Hilfe von außen diese Blockade überwinden kann. Die EU und die UN stehen in der Erwartungspyramide für das Zustandekommen einer Vermittlungsaktion

ganz oben. Es sollte uns auf jeden Fall nicht gleichgültig lassen, was in diesem Land passiert. Vielleicht sollten wir auf George Harrison hören, als er damals sang: „Obwohl es so weit weg von uns scheint, (...) will ich euch sagen hören: Helft den Menschen aus Bangladesch.“

Josef Weidenholzer ist für die Sozialdemokratische Partei Österreichs Mitglied des Europäischen Parlaments.



## EU-Parlament verabschiedet Resolution

Das Europäische Parlament hat am 29. April 2015 zum zweiten Jahrestag des Einsturzes des Rana-Plaza-Gebäudes eindeutig Stellung zum Arbeitnehmerschutz bezogen. In einer Resolution verlangen die Mitglieder des Parlaments von der EU-Kommission, rechtsverbindliche Vorschläge zur Einhaltung der Sorgfaltspflichten bezüglich der Menschenrechte zu entwickeln. Innerhalb der Lieferketten von europäischen Unternehmen sollen Verstöße ermittelt und verhindert werden können.

Eine Voraussetzung dafür ist, dass sämtliche Lieferantendaten verbindlich bereitgestellt werden müssen, um Zugang zum EU-Markt zu bekommen. Von Europäischer Kommission, Europarat und den EU-Mitgliedstaaten wird verlangt, einen Gesetzesvorschlag zu erarbeiten, der die Einführung verbindlicher und durchsetzbarer Mechanismen festlegt, die soziale Verantwortung von Unternehmen in Europa und auch in ihren Niederlassungen in außereuropäischen Ländern garantiert. Die Einhaltung sozialer Standards, Arbeits- und auch Umweltnormen sollen so innerhalb der gesamten Lieferkette europäischer Unternehmen garantiert werden.

Text: Kai Fritze

# „Verbindliche Regeln einführen!“

## Erwartungen an das Textilbündnis und die Bundesregierung

Text: Kampagne für Saubere Kleidung

Die Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign, CCC) und das CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung setzen sich seit vielen Jahren für die Einhaltung von Menschenrechten sowie international vereinbarten sozialen Standards und Normen bei transnationalen Unternehmen, ihren Tochterfirmen und Zulieferern ein.

Die Fabrikbrände in Pakistan und Bangladesch im Herbst 2012 sowie der Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes im April 2013 mit Tausenden von Toten und Verletzten haben gezeigt, dass in den Produktionsländern von Textilien nicht einmal die Einhaltung von Minimalstandards in Bezug auf Sicherheit und Gesundheitsschutz gewährleistet ist. Auch weitere Probleme wie Löhne, die kaum zum Überleben reichen, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, die Einschränkung der Gewerkschaftsfreiheit sowie der Einsatz giftiger und gesundheitsgefährdender Chemikalien sind bereits seit Jahren bekannt.

Angesichts solcher Tatsachen fordern das CorA-Netzwerk für Unternehmensverantwortung und die CCC gesetzliche Regelungen wie zum Beispiel die Einführung einer verbindlichen menschenrechtlichen Sorg-

faltspflicht, wie sie die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte nahelegen. Gesetzliche Regelungen würden dafür sorgen, dass alle Unternehmen die Menschenrechte sowie international vereinbarte soziale und ökologische Normen einhalten würden. Unternehmen wären dann verpflichtet, die Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit auf Menschenrechte und Umwelt entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu identifizieren und zu untersuchen, negativen Auswirkungen entgegenzuwirken und eingetretene Schäden zu beheben und wiedergutzumachen. Da angemessene gesetzliche Regelungen noch nicht bestehen, begrüßen CCC und das CorA-Netzwerk das freiwillige Bündnis für nachhaltige Textilien des Ministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller als einen wichtigen Schritt, um öko-soziale Standards in der globalen Lieferkette von Textilien voranzubringen. Erfreulich ist, dass die gesamte Wertschöpfungskette vom Baumwollfeld bis zum Endprodukt miteinbezogen wird und Unternehmen in Deutschland ihre Einkaufspolitik durch angemessene Preise und Lieferzeiten verändern sollen.

Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Anforderungen des Aktionsplans die Zahlung existenzsichernder Löhne anstrebt. Hierfür sind Zeitziele des Bündnisses bis 2020 bzw. 2025 angesetzt. Außerdem setzt sich der Aktionsplan das Ziel, Rahmenbedingungen in den Produktionsländern zu verbessern und Handlungsempfehlungen für Politik und Politikkohärenz in Deutschland sowie der EU auszusprechen. Es ist also klare Absicht, auch auf der EU- und internationalen Ebene aktiv zu werden.



Foto: Sebastian Zug

## Erwartungen an Textilbündnis und Bundesregierung

Wenn bis Juni 2015 die großen Unternehmen nicht einem freiwilligen Bündnis beitreten, soll bis Ende 2015 durch die Bundesregierung eine Vorlage für eine gesetzliche Regelung erarbeitet werden. Dieses Gesetz soll eine verbindliche menschenrechtliche Sorgfaltspflicht entlang der gesamten Wertschöpfungskette inklusive Sanktionen für Unternehmen bei

Sofern eine kritische Masse an Unternehmen und Verbänden dem Bündnis für nachhaltige Textilien bis Juni 2015 beitreten, erwarten CCC und CorA:

**1.** Der Aktionsplan einschließlich der in ihm formulierten Zeitziele sollte weiter präzisiert und zügig umgesetzt werden.

**2.** In ausgewählten Produktionsländern (Indien, Bangladesch unter anderem) sollten mit der Unterstützung des BMZ Pilotprojekte auf den der Konfektion vor-

**4.** Die Bundesregierung sollte ihre eigene Einkaufsmacht für die Einhaltung hoher sozialer und ökologischer Kriterien bei der Herstellung von Bekleidung nutzen, indem sie ihre Beschaffung konsequent an ökologischen und sozialen Kriterien ausrichtet. Sie kann mit Inkrafttreten der neuen EU-Vergaberichtlinie solche (Arbeits-)Bekleidungsunternehmen beim öffentlichen Einkauf bevorzugen, die zum Beispiel dem Bündnis beigetreten sind oder glaubwürdige Nachweise vorlegen können.

**5.** Eine verpflichtende Nachverfolgbarkeit von Textilien sollte eingeführt und Transparenz sollte durch Veröffentlichung von EU-Importpapieren und Zollerkklärungen hergestellt werden, zum Beispiel durch Einführung eines elektronischen Labelsystems oder einer Verbindung zwischen einer Labelnummer und einer Online-Datenbasis.

**6.** Auf EU-Ebene sollte die Bundesregierung zusammen mit anderen Staaten eine an Menschenrechten orientierte Handelspolitik vorantreiben.

Letztere sollte beinhalten:

- eine systematische Untersuchung möglicher Auswirkungen auf die Menschenrechte von EU-Handelsabkommen vor deren Unterzeichnung. In bisherigen Nachhaltigkeitsfolgenabschätzungen werden die Auswirkungen auf die sozialen Menschenrechte von Armutsgruppen, wie zum Beispiel Textilarbeiter/-innen, nicht untersucht. Bei der anstehenden Überarbeitung des Handbuchs zu Nachhaltig-



Foto: Lukas Jednicki

Trotz dominanter Textilindustrie werden im ländlichen Gebiet häufig noch Stoffe mit regional typischen Mustern in Handarbeit hergestellt.

Verstößen umfassen, wie sie die UN Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte nahelegen. Minister Müller hat bereits eine solche gesetzliche Regelung ins Gespräch gebracht, sollte das freiwillige Bündnis nicht zustande kommen.

gelagerten Stufen (Baumwollproduktion, Spinnen, Weben) begonnen werden.

**3.** Das BMZ sollte die Entwicklung von glaubwürdigen Verifizierungsinitiativen und Zertifizierungen mit hohem Anspruch unterstützen.

keitsfolgenabschätzungen von Handelsabkommen der EU sollten Menschenrechte als grundlegendes Kriterium verankert werden. Zudem dürfen die Verhandlungen nicht mehr geheim stattfinden, sondern sollten transparent geführt werden. Der Zivilgesellschaft muss daher zukünftig Zugang zu den Verhandlungsdokumenten beider Parteien gewährt werden

- eine Reform der bisher üblichen Menschenrechtsklauseln in EU-Handelsabkommen. Bislang wird die Umsetzung von Menschenrechts- und Sozialklauseln in Handelsabkommen kaum überprüft und Verstöße bleiben meist folgenlos. Zukünftig sollten Menschenrechtsklauseln eine Aussetzung und Revision von Vertragsbestimmungen ermöglichen, wenn diese sich als Gefährdung von Menschen- und Arbeitsrechten erwiesen haben. Es sollten zudem regelmäßige menschenrechtliche Folgenabschätzungen sowie die Einrichtung zivilgesellschaftlicher Beschwerdemechanismen in künftigen Handelsabkommen vorgesehen werden. Nach circa zwei Jahren sollte eine Zwischenbilanz über die Umsetzung der Handelsabkommen, insbesondere die Einhaltung von Menschenrechts- und Sozialklauseln, von der Kommission vorgelegt werden.
- eine systematische Überprüfung der Einhaltung menschenrechtlicher und arbeitsrechtlicher Anforderungen des Allgemeinen Präferenzsystems (APS), in dessen Rah-

men zahlreiche Länder zoll- und quotenfreien (EBA) oder bevorzugten Zugang (APS+ und allgemeines APS) zum EU-Markt genießen. Im Falle ernsthafter und systematischer Verletzungen von Menschenrechtsabkommen und Kernarbeitsnormen der ILO

sollte die EU von der im APS vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch machen, Handelspräferenzen auszusetzen.

---

*Der Artikel ist erstmals am 3. März 2015 auf [www.saubere-keidung.de](http://www.saubere-keidung.de) erschienen.*

### **So steht es um das Textilbündnis**

Nach sechs Monaten interner Beratung haben die Unternehmensverbände der Textilwirtschaft (Gesamtverband Textil+Mode, Germanfashion, AVE und HDE) am 21. April 2015 auf einer Pressekonferenz in Anwesenheit von Entwicklungsminister Müller und Vertretern des Textilbündnisses verkündet, dass sie ihren Mitgliedern einen Beitritt zum Textilbündnis empfehlen.

Damit ist die Grundlage dafür gelegt, dass sich alle Beteiligten an die Detailfragen zur Umsetzung des Aktionsplans machen können. Dieser wurde am 16. Oktober 2014 bei der offiziellen Gründung des Textilbündnisses verabschiedet und orientiert sich an internationalen Sozial- und Umweltstandards.

„Als Kampagne für Saubere Kleidung begrüßen wir den konstruktiven Schritt der Unternehmensverbände Gesamtverband Textil+Mode, Germanfashion, AVE und HDE“ so Berndt Hinzmann, Kampagne für Saubere Kleidung. Er ergänzt: „Die Aufforderung an ihre Mitgliedsunternehmen deutet darauf hin, dass die Ziele des Aktionsplans von der Wirtschaft akzeptiert werden. Dies ist ein großer Erfolg. Das Bündnis kann nun breite Wirkung erzielen und hoffentlich auch ein Zugpferd im Europäischen Prozess werden.“

Dieser neuen Entwicklung war ein intensiver interner Beratungsprozess zur praktischen Umsetzung des Aktionsplans vorausgegangen. Zwar wurde auf Wunsch der Verbände der Aktionsplan leicht überarbeitet und beispielsweise der Fokus auf die Zielverfolgung gelegt, die Ziele selbst jedoch nicht in Frage gestellt. „Die Bündnismitglieder verpflichten sich auf einen verbindlichen Prozess zur Umsetzung der gemeinsamen Maßnahmen. Dieser dient der Erreichung der Bündnisziele und –standards“ verlautbart der überarbeitete Aktionsplan hierzu. Die Verbindlichkeit zur Verfolgung der Ziele bleibt also bestehen. Dies bedeutet: Einzelne Unternehmen werden dort abgeholt, wo sie jetzt stehen, müssen aber nachweisen, welche Schritte sie zur Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards in ihrer gesamten Lieferkette unternommen haben.

Text: Kampagne für Saubere Kleidung.

## Meldungen aus Bangladesch

### Bürgermeisterwahlen

Am 28. April 2015 haben die Bürger von Bangladeschs größten Städten Dhaka und Chittagong neue Bürgermeister gewählt. In allen drei Wahlbezirken Chittagong, Dhaka-Nord und Dhaka-Süd, gewannen die Kandidaten der regierenden Awami League. Die Hauptstadt wurde im Dezember 2011 in zwei Stadtbezirke mit je einem Bürgermeister geteilt. Auch Kandidaten der wichtigsten Oppositionspartei Bangladesh National Party (BNP) haben an der Wahl teilgenommen. Die Parlamentswahlen Anfang 2014 hatte die Partei boykottiert. Die BNP warf der Awami League, noch während die Bürgermeisterwahlen andauerten, Betrug vor und die von ihr unterstützten Kandidaten riefen zum Boykott auf. Transparency International Bangladesh äußerte nach den Wahlen große Bedenken und Frustration, da die Wahlkommission und die Exekutivorgane es versäumt hätten, für freie und faire Wahlen Sorgen zu tragen. Premierministerin Sheikh Hasina wies die Vorwürfe zurück und sprach von „fairen und friedlichen Wahlen“.



Foto: Kai Fritze

### Tag der Muttersprache

Weltweit haben Menschen am 21. Februar 2015 den internationalen Tag der Muttersprache gefeiert. Besonders in Bangladesch ist das ein großes Ereignis. Dort ehren die Menschen jedes Jahr die studentische und zivilgesellschaftliche Sprachbewegung, die sich 1952 für Bengalisches als Nationalsprache in Ostpakistan, dem heutigen Bangladesch, einsetzte. Aus der Bewegung, die von Sicherheitskräften niedergeschlagen wurde, entwickelte sich die Unabhängigkeitsbewegung Bangladeschs. Die Hauptstadt Dhaka war Zentrum der nationalen Feierlichkeiten. Die traditionelle Buchmesse Ekushey Boi Mela, die alljährlich einen Monat lang auf dem Gelände der Dhaka-Universität ausgerichtet wird, knüpft an diese Feierlichkeiten an. Den Veranstaltern zufolge sind im Rahmen der Messe 3.700 neue Bücher erschienen, die höchste Zahl seit zehn Jahren.

### Historischer Erfolg

Am 9. März 2015 schlug Bangladesch England bei der Cricketweltmeisterschaft 2015 in Adelaide, Australien mit einem Vorsprung von 15 Runs. Dadurch erreichten die „Tigers“ zum ersten Mal in ihrer Geschichte das Viertelfinale bei einer Weltmeisterschaft. In der Runde der letzten Acht mussten sich die Außenseiter aus Bangladesch jedoch Mitfavorit Indien deutlich geschlagen geben. Dennoch hat das Team um Kapitän Mashrafe Mortaza mit Siegen über Schottland, Irland und Afghanistan ein starkes Turnier gespielt. Cricket ist noch vor Fußball die beliebteste Sportart in Bangladesch. Die Spieler werden als Helden gefeiert. Der Viertelfinaleinzug bei der diesjährigen WM ist nicht nur der größte Erfolg in Bangladeschs Cricket-Geschichte, sondern im Sport überhaupt. Den WM-Titel gewann Australien, das sich im Finale gegen Co-Gastgeber Neuseeland durchsetzte.

### Fähre gekentert

Bei einem Fährunglück Ende Februar 2015 in Bangladesch sind Medienberichten zufolge über 80 Menschen ums Leben gekommen. Eine Passagierfähre war auf dem Fluss Padma in der Nähe der Hauptstadt Dhaka mit einem Frachtschiff zusammengestoßen und gekentert. Etwa 150 Menschen waren nach Behördenangaben an Bord der

Fähre. Einige von ihnen konnten nach dem Zusammenstoß ans Ufer schwimmen und sich retten. Andere waren unter Deck eingeschlossen, nachdem das Boot gekentert war. Taucher wurden eingesetzt, um die Eingeschlossenen zu erreichen.

Bereits Anfang Februar hatte sich im Süden des Landes ein ähnliches Unglück mit Todesopfern ereignet. Fähren sind ein wichtiges Transportmittel in Bangladesch mit seinen zahlreichen Flüssen. Die Padma ist einer der größten Ströme des Landes.

## Blogger ermordet

Am 26. Februar 2015 wurde der prominente Autor und Internet-Blogger Avijit Roy in Dhaka attackiert und mit Macheten getötet. Seine Ehefrau Rafida Ahmed überlebte den Angriff schwer verletzt. Die beiden waren auf dem Heimweg von der Buchmesse Ekushey Boi Mela, auf dem Gelände der Universität von Dhaka.

Nur etwa einen Monat später, am 30. März 2015, wurde der 27-jährige Washiqur Rahman von drei Personen 500 Meter von seinem Haus entfernt in Dhaka brutal erstochen. Zwei Personen wurden kurz nach dem Vorfall verhaftet. Rahman war ebenfalls ein bekannter Blogger, der satirische Kolumnen über gläubige Muslime auf Facebook veröffentlichte.

Auch Ende April sind die Hintergründe bezüglich Roys Tod weiter ungeklärt. Seine Witwe beklagte sich unlängst in einem Kommentar in der bangladeschischen Tageszeitung Daily Star über den schleppenden Verlauf der Ermittlungen: „Wir wurden auf einem Platz voller Menschen angegriffen, es gab dutzende Augenzeugen, Überwachungskameras und Kontrollpunkte der Polizei. Die islamistische Terrorgruppe „Ansar Bangla-7“ hat sich in den sozialen Medien zu dem Anschlag bekannt. Trotz all dieser Hinweise hat es bei den Ermittlungen, abgesehen von einer Verhaftung, seither keine Fortschritte gegeben.“ Wenige Tage nach dem Mord hatten Sicherheitskräfte einen Mann festgenommen, der Avijit Roy über die sozialen Netzwerke Facebook und Twitter mit dem Tod gedroht hatte.

Avijit Roy war Gründer des Blogs „Mukto-Mona“ (deutsch: Freidenker) und hatte sich kritisch mit Religionen und verschiedenen Ausprägungen des religiösen Fundamentalismus auseinandergesetzt. Der Blog war zudem eine Plattform für den Kampf um die Rechte von Schwulen und Lesben. Die Polizei geht von einem islamistischen Hintergrund des Verbrechens aus. Avijit Roy war 2014 für den Medienpreis der Deutschen Welle nominiert gewesen.

Meldungen zusammengestellt von: Benjamin Kühne.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

**NETZ**  
বাংলাদেশ



Die Bangladesch-Zeitschrift NETZ ist eine wichtige Informationsquelle zu Bangladesch in deutscher Sprache.

Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunktthema. Fundiert und engagiert kommen Expertinnen, Experten und Betroffene zu Wort: zu Themen der Entwicklungsarbeit, der Menschenrechte und der Gesellschaft. Zudem berichtet die Zeitschrift über aktuelle politische Ereignisse in Bangladesch und informiert über die Kunst des südasiatischen Landes.

Die Bangladesch-Zeitschrift NETZ erscheint vierteljährlich und kostet 20 € im Jahr. Für mehr Informationen oder zum Abonnieren der Zeitschrift kontaktieren Sie bitte:

NETZ Bangladesch-Zeitschrift

Moritz-Hensoldt-Str. 20

35576 Wetzlar

Tel.: 06441 - 974 6320

Fax: 06441 - 974 6329

E-Mail: [zeitschrift@bangladesch.org](mailto:zeitschrift@bangladesch.org)

Sie können die Zeitschrift auch unter [www.bangladesch.org](http://www.bangladesch.org) abonnieren, einzelne Ausgaben bestellen und Artikel zu Schwerpunktthemen herunterladen.

## „Made in Bangladesh“

Von: Anneke und Jürgen Dupuis

Zwölf junge Frauen und Männer aus Bangladesch stehen in einer Reihe auf der Bühne des Staatstheaters Darmstadt. Ihre Füße schlagen auf den Boden. Sie tanzen den traditionellen südasiatischen Tanz Kathak. Doch anstatt von einer Tabla werden sie angespornt von Nähadeln, die in Großprojektion hinter ihnen rauf und runter sausen – erst eine, dann immer mehr und immer schneller. Sie stehen für: „Made in Bangladesh“. Die Tanzperformance von Helena Waldmann ist seit der Premiere in Ludwigshafen im November 2014 auf Tour. Den Problemen einer globalisierten Textilindustrie, eines Systems von Produktion und Ausbeutung nähert sich das Stück künstlerisch an. Die Tänzer werden selbst zur Maschine. Sie sind rastlos, angetrieben von den Planzahlen der Textilfabrik in der sie sich befinden. Die Zähler ticken: in ganz kleinen Schritten die Löhne in Bangladesch und in ganz großen die Verkäufe in Deutschland.

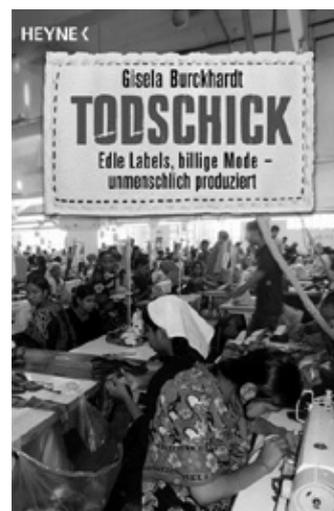
Aber dann gibt es eine Störung: der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza. Die Projektion schwenkt über das Trümmerfeld, zeigt Bilder des Einsturzes. Niemand jammert, nur der Lärm wird ohrenbetäubend. Der Tanz geht weiter, quälend rhythmisch und eindringlich.

Die Personen auf der Bühne sind keine kostümierten Darsteller, sondern solche, wie man ihnen in der Hauptstadt Dhaka überall begegnet. Kein menschliches Elend wird gezeigt, dafür wird dem Zuschauer die Realität regelrecht eingehämmert. Helena Weidmann ist es meisterhaft gelungen, ein authentisches Stück Bangladesch auf die Bühne zu bringen und uns zugleich den Spiegel vorzuhalten. Die Uraufführung war am 26. November 2014 im Theater im Pfalzbau Ludwigshafen.

Termine: 11.-12.9. Tanztheater International Hannover, 17.10. Kemptener Tanzherbst, 19.10. Forum Leverkusen, 24.10. Forum am Schlosspark Ludwigsburg, 28.10. Kurtheater Bad Homburg

## Teuer heißt nicht unbedingt fair

Von: Sabrina Syben



Wer kennt sie nicht, die „Conscious Collection“ von H&M? Mode, die gut für die Menschen, unsere Erde und den Geldbeutel ist. Hält dieses Versprechen des Handelsunternehmens in der Realität?

112 Menschen sterben am 24. November 2012 bei einem Brand in der Tazreen-Fashion-Textilfabrik in einem Außenbezirk von Bangladeschs Hauptstadt Dhaka. Exakt fünf Monate später kommen bei dem verheerenden Einsturz des Rana-Plaza-Fabrikkomplexes 1.134 Textilarbeiter ums Leben, über 2.400 Menschen werden schwer verletzt.

Modehersteller wie Hugo Boss, Tommy Hilfiger und Armani streiten ab, unter ähnlichen un-



menschlichen Arbeitsbedingungen produzieren zu lassen, wie sie in jenen Unglücksfabriken herrschten und klagen ihrerseits andere Handelsunternehmen und Discounter mit ihrer Billigmode an. „Verantwortungsbewusst zusammenarbeiten“ – so steht es etwa im Geschäftsbericht von Hugo Boss. Die Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards sei für das Unternehmen von zentraler Bedeutung.

Dieser Behauptung geht Gisela Burckhardt, entwicklungspolitische Expertin und Vorstandsvorsitzende der Frauenrechtsorganisation FEMNET, in ihrem Buch „Todschick“ nach. Seit fast 15 Jahren setzt sie sich durch die Kampagne für Saubere Kleidung für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen weltweit in der Bekleidungsindustrie ein.

Schon im Vorwort nimmt Burckhardt das Ergebnis ihrer Arbeit vorweg: Premiumlabel und Billigmarken lassen in den gleichen Fabriken produzieren. Mit der lokalen Nichtregierungsorganisation Research Initiative for Social Equity (RISE) recherchierte sie vor Ort zu den Produktionsbedingungen. 12 Fabriken, die für Modelabels wie Hugo Boss und für preiswerte Marken wie H&M produzieren, wurden untersucht. Mangelnde Organisationsfreiheit, Zwang zu Überstunden, nicht transparente und nicht existenzsichernde Bezahlung sowie verbale Misshandlungen sind nur einige der Missstände, die Burckhardt feststellt.

Wie können diese Zustände nachhaltig verändert werden? Staaten,

Unternehmen und Konsumenten seien gleichermaßen in der Pflicht: Schluss mit der Freiwilligkeit – eine gesetzliche Festschreibung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht von Unternehmen ist der Autorin zufolge notwendig, um tatsächlich eine Verhaltensänderung bei diesen zu bewirken. Unternehmen sollten transparent sein, was die Produktionsbedingungen ihrer Ware angeht, und sich für die Arbeitsrechte in den Produktionsländern einsetzen. Verbraucher sollen bewusster und kritischer konsumieren, fordert die Autorin.

„Todschick“ ist für jeden zu empfehlen, der einen Überblick über die Zustände in der Textilindustrie bekommen möchte. Die Au-

torin vermeidet Fachbegriffe und baut ihr Werk inhaltlich so auf, dass es für eine breite Öffentlichkeit verständlich ist. Von den Ereignissen um Tazreen und Rana Plaza ausgehend, bringt Burckhardt Bangladesch näher und erklärt menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, korrupte politische Strukturen und die Textilindustrie selbst. Aufbauend auf dieser Einführung in das Billiglohnland Bangladesch präsentiert die Autorin das Ergebnis ihrer Forschung und zeigt Handlungsalternativen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf.

Das Buch „Todschick: Edle Labels, billige Mode – unmenschlich produziert“ ist im Heyne Verlag erschienen und kostet 12,99 Euro.

## „Songs of the T-Shirt“

Text: Sven Wagner

Ist es verwerflich oder erforderlich es hierzulande zu kaufen? Das Flinththeater Berlin hat sich auf die Reise gemacht – immer dem T-Shirt „Made in Bangladesh“ nach. Das Ergebnis lautet: „Songs of the T-Shirt“, eine Theaterproduktion, die sich auseinandersetzt mit der globalen Textilindustrie zwischen Emanzipation und Ausbeutung, Markt und Intimität, bengalischen Klageliedern und Upcycling-Mode.

Termine: 21.-23. Mai (20 Uhr) Berlin/Sophiensäle; 28.-30. Mai (20 Uhr) Kulturhaus Dock 4 Kassel.

Foto: Wonge Bergmann



## Aktion

### Kinotour mit 900 Besuchern

Aus den Dörfern Bangladeschs auf die Kinoleinwände in Deutschland: 900 Menschen haben die NETZ-Kinotour im März besucht und den Film „Fernglück“ über NETZ-Freiwillige in Bangladesch im Kino gesehen. Filmemacher Shaheen Dill-Riaz hatte ein Jahr lang eine Freiwilligen-gruppe in Bangladesch begleitet und einen eingängigen Dokumentarfilm gedreht. An deutschlandweit elf Orten wurde „Fernglück“ gezeigt. Der Auftakt im Berliner Kult-Kino „Movimiento“ mit 190 Besuchern war überwältigend. Am Michael-Ende-Gymnasium haben Schüler und Lehrer das Forum in einen großen Kinosaal verwandelt und mit über 100 Besuchern einen Bangladesch-Abend verlebt. Es gab bunte Saris, eine Popcornmaschine für die richtige Kinostimmung und eine riesige Bangladesch-Flagge. Shaheen Dill-Riaz hat die Aufführungen begleitet, die jungen Freiwilligen, die in der Dokumentation mitwirken, waren ebenfalls dabei, als „Fernglück“ danach zu Programmkinos in Hessen und Baden-Württemberg tourte.

„Überwältigend, mutig und sehr wichtig“, fassten viele Kinogäste den Film und das Engagement der Freiwilligen in einem Atemzug zusammen. Beeindruckt von den Erlebnissen der Freiwilligen waren besonders die 170 Neunt- und Zehntklässler der Realschule St. Bernhard, die alle zusammen die Vorführung in Bad Mergentheim besuchten. Jeweils nach den Kinovorführungen haben der Filmemacher und die NETZ-Freiwilligen mit den Gästen zusammen diskutiert über Sinn und Wert des Freiwilligendienstes und die Begegnung mit Menschen in Bangladesch. Das Interesse der Besucher war enorm, sie konnten Bangladesch hautnah erleben.

Doch nicht nur in den Kinos verfolgten Menschen in Deutschland das Engagement der deutschen Freiwilligen in Bangladesch. 3sat strahlte „Fernglück“ am 15. März aus, nach Senderhochrechnungen haben 200.000 Menschen die Dokumentation gesehen.



Foto: Sven Wagner

## Aktionen

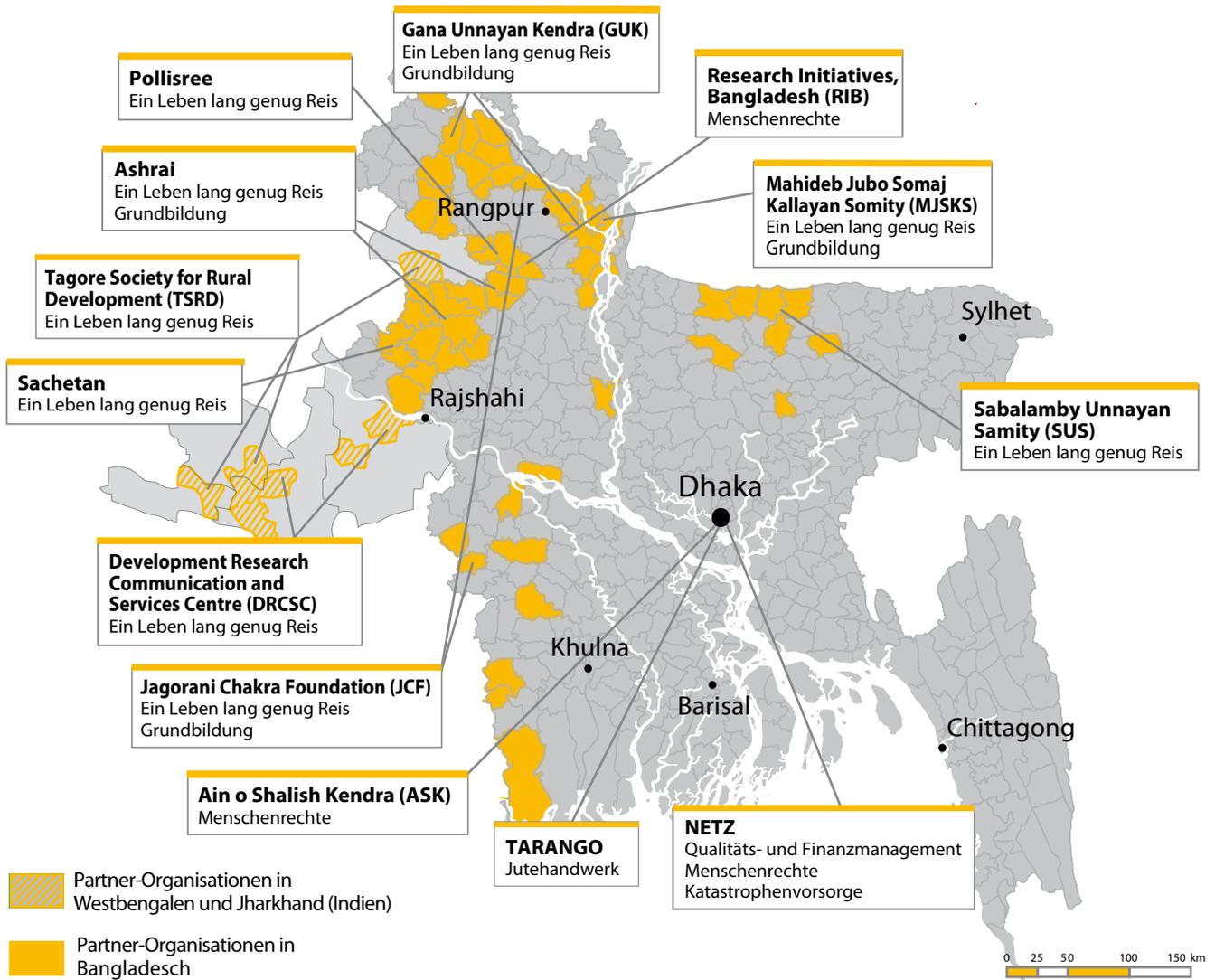
**Tübingen-Hirschau** Zum „Tag der Hoffnung“ lud die Bangladesch-Gruppe Tübingen ein und ermöglicht mit dem Erlös 22 Kindern in Bangladesch den Grundschulbesuch. Nach dem Gottesdienst gab Janina Wisser, Junior-Projektreferentin für Grundbildung bei NETZ, den Besuchern Einblicke in die Bildungssituation in Bangladesch und die Projektarbeit vor Ort.

**Krefeld** Die Benefizgala des deutsch-türkischen Vereins in Krefeld macht den Grundschulbesuch für 54 Kinder in Bangladesch möglich. Die NETZ-Aktive Julia Krüger informierte die Besucher über die Grundbildungssituation in Bangladesch und die Arbeit von NETZ.

**Rottenburg** Warentauschtag und Faires Frauenfrühstück im Domgemeindehaus – der Rottenburger Weltladen war dabei, verdoppelte den Erlös und unterstützt damit das NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“. Acht Frauen und deren Familien in Bangladesch können sich dadurch eine eigene Existenz aufbauen.

**Wetzlar** Die diakonische Tagesstätte „Haus Sandkorn“ spendete den Erlös aus dem Verkauf von selbstgemachten Handarbeiten und Spendensammlungen an NETZ. Das Geld ermöglicht zwei Familien die Teilnahme an dem Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ und somit die Chance auf ein Leben in Würde.

Die hier aufgeführten Aktionen und Veranstaltungen fanden von Januar bis April 2015 statt. Weitere Meldungen aus der Partnerschaft mit Bangladesch gibt es auf [www.bangladesch.org](http://www.bangladesch.org).



## Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden

NETZ konzentriert seine Arbeit auf vier Projektbereiche:

„**Ein Leben lang genug Reis**“ unterstützt Familien, die zu den ärmsten 20 % der Bevölkerung gehören, damit diese dauerhaft ein Einkommen erwirtschaften. So können sie für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden aufgebaut. 54.046 Familien hat NETZ 2014 im Programm „Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt. Über 150.000 Menschen haben seit Beginn des Programms den Hunger dauerhaft überwunden.

**Grundbildung** ist das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. An den von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen u.a. Lesen, Schreiben und Rechnen. An 393 Grundschulen war NETZ mit Partner-Organisationen 2014 aktiv: in abgelegenen, von Armut geprägten Regionen im Norden Bangladeschs. 35.145 Schulkinder erhielten hier Zugang zu qualitativ hochwertiger Grundbildung.

**Menschenrechte:** NETZ unterstützt 5.000 Menschenrechtsverteidiger beim Kampf für die

Rechte der Ärmsten und gegen Kinder-Ehen, Landraub und Mitgift-Betrug in den Dörfern. In Menschenrechtsräten engagieren sich lokale Meinungsführer, darunter viele Frauen. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsaktivisten sowie NGOs der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

**Katastrophenvorsorge:** NETZ hilft den Menschen beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.

**NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit**

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Postvertriebstück / DPAG / Engelt bezahlt / G 8619



Foto: Niko Richter

**540 € schützen ein ganzes Dorf!**

Menschenrechtsaktivisten schulen benachteiligte Frauen, Minderheiten, Landlose und treten für sie ein. Sie brauchen Ihre Partnerschaft: Mit 540 Euro arbeitet ein Menschenrechtsrat mit 10 Mitgliedern ein ganzes Jahr – gegen Gewalt und Diskriminierung.



Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

**NETZ**  
বাংলাদেশ

www.bangladesch.org

**NETZ Partnerschaft für  
Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.**

Moritz-Hensoldt-Str. 20

D-35576 Wetzlar

Tel.: 06441 / 97463-0

Fax: 06441 / 97463-29

**Spendenkonto / IBAN**

Volksbank Mittelhessen

DE 82 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F